



Theater heißt ins Rampenlicht treten

Wer in vielen Proben zusammen mit anderen ein eigenes Theaterstück entwickelt, es zur Aufführung bringt, Beifall, Anerkennung und Kritik erfährt, damit auf Gastspiel auch in andere Länder fährt, es vor Zwölfjährigen und in Altenheimen spielt, ist gerüstet für den Dialog zwischen den Generationen und Nationen, zeigt Interesse, bleibt aktiv, guckt über den eigenen Tellerrand, setzt sich mit sich und der Umwelt auseinander, übt Kritik und Selbstkritik, gewinnt Distanz, entwickelt Selbstironie, nimmt sich lustvoll selbst auf die Schippe und gewinnt damit die Zukunft.



„Ich wollte als Kind Schauspielerin werden – hab’ mich nicht getraut, denn ich sollte ja was Anständiges lernen. Heute habe ich die Bretter der Welt erobert!“



„Als ich das erste Mal auf der Bühne stand, hatte ich das Empfinden, verlassen zu sein, allein, mit dem Licht angestrahlt. 1000 Augen, nein 300 waren es wohl nur, die verlangen jetzt was von mir. Jetzt stehst du da, jetzt mach was. Ich hatte ja noch nie gespielt. Wenn ich von meinem ersten Kuss erzähle, da geht manchmal vom Publikum ein Strahlen auf mich über – eine Bewunderung, dass wir das so erzählen können. Und dann lächle ich zu denen rüber, obwohl ich meinen Text weiter rede...“



„Die Vorfreude auf der Fahrt zum Gastspiel ist eigentlich das Schönste. Ob alles klappt? Wie wird das Publikum sein?“



„Es kommt rüber, dass man zum Alter stehen kann. Das find’ ich toll!“



„Und man zittert natürlich auch ein bisschen. Ich immer. Das macht es aber so wunderschön.“